

# „Beiträge bleiben im Betrieb“

Die pauschaldotierte Unterstützungskasse lockt mit bilanziellen und finanziellen Vorteilen, birgt aber auch Risiken. Manfred Baier verteidigt die Vorteile dieses ältesten Durchführungswegs der bAV.

Interview Katharina Schmitt

Manfred Baier ist Vorstandsvorsitzender des Bundesverbands pauschaldotierter Unterstützungskassen (BV pdUK) und geschäftsführender Gesellschafter der Authent-Gruppe.

**Personalmagazin: Herr Baier, Sie prognostizieren eine höhere Nachfrage nach pauschaldotierten Unterstützungskassen als Folge der Betriebsrentenreform. Diese waren doch gar nicht im Fokus der Reform?**

Manfred Baier: Die vielen Diskussionen während des Gesetzgebungsprozesses und auch danach haben zu einem allgemeinen Bewusstsein für die Notwendigkeit der bAV als Säule der Altersabsicherung gestärkt. Zum anderen haben sie aber auch die Schwächen der bestehenden Durchführungswege offenbart. Die Durchdringung vor allem im Mittelstand ist auch deshalb so niedrig, weil Versicherungslösungen weder für Arbeitnehmer noch Arbeitgeber richtige Anreize liefern. Dadurch wurden vielen die Vorteile der pauschaldotierten Unterstützungskassen klar.

**Welche Vorteile meinen Sie?**

Die Arbeitnehmer haben keine Kosten. Im Gegensatz zu kostenträchtigen Versicherungen verzinsen sich die Beiträge also vom ersten Euro an. Die Beiträge fließen als Darlehen zurück in den Betrieb. Also nicht nur die Arbeitnehmer haben Vorteile, sondern auch der Arbeitgeber. Hinzu kommen positive bilanzielle und steuerliche Aspekte.

**Aber letztlich sind die Unterstützungskassen in ihrer Anlagepolitik frei. Das birgt doch für die Unternehmen erhebliche Risiken, zumal der Arbeitgeber ja unmittelbar haftet.**

Theoretisch ist das möglich, wie bei jedem unternehmerischen Tun. Es lässt sich aber dann gut kontrollieren, wenn die Beiträge zur Ablösung oder Vermeidung von Bankkrediten eingesetzt werden. Denn die Zinsen sind günstiger und kontrollierbarer als bei Bankverpflichtungen.

**Können nicht auch die Pensionsverpflichtungen selbst, etwa bei Deckungslücken, für Unternehmen zur Belastung werden?**



Durch die diversen Einsparungen und steuerlichen Anrechnungen sollte sich die pdUK leicht selbst ausfinanzieren. Zudem ist der Unternehmer weniger abhängig von externen Einflüssen wie Kreditzinsen oder Finanzierungsbedingungen. Um Risiken fürs Unternehmen so gering wie möglich zu halten, ist aber eine wasserdichte rechtliche, steuerliche und betriebswirtschaftliche Konzeption erforderlich.

Deshalb ist es so wichtig, dass die drei Disziplinen plus Nettolohnoptimierung eng zusammenarbeiten.

Am besten ist es, dass alle Dienstleistungen unter einem Dach angeboten werden. Dann hat der Unternehmer für alle Fälle einen Verantwortlichen. Sind die Disziplinen getrennt, sind die Verantwortlichkeiten nur noch schwer zuzuordnen.

**Würden Sie eine pauschaldotierte Unterstützungskasse als Modell der betrieblichen Altersvorsorge jedem Unternehmen, unabhängig von der Größe, empfehlen?**

In der Großindustrie ist die pauschaldotierte Unterstützungskasse schon seit gut 150 Jahren beheimatet und damit der älteste bAV-Durchführungsweg überhaupt. Für kleine Betriebe eignen sich idealerweise Gruppenunterstützungskassen, also überbetrieblich eingerichtete Unterstützungskassen, bei denen mehrere Arbeitgeber gemeinsam Trägerunternehmen der Kasse sind. Für Mittelständler ab etwa 300 Beschäftigten würde ich eine eigene pauschaldotierte Unterstützungskasse empfehlen. Sie weist den Unternehmer als fürsorglichen Arbeitgeber aus – ein nicht zu unterschätzender Effekt im Wettbewerb um Arbeitskräfte.

**Verstehen die Mitarbeiter überhaupt, wie eine pdUK funktioniert?**

Sind die Kernbotschaften Zinsvorteile, Kostenneutralität und Transparenz gut erklärt, führen sie in der Regel zu einer Durchdringung von mindestens 80 Prozent – im Gegensatz zu Versicherungen. ■■■